

IN CHRISTUS

Nr. 5/28 - Mai 2005

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

*DER WEG IN DIE FREIHEIT
DES GEISTES (16)*

*(Neutestamentliche Wirklichkeit - der große Übergang, oder:
Die neutestamentliche Wende - 3. Briefe)*

1. Apostolische Credentials (Gal. 1,1-5)
(Fortsetzung 15)

4.1. Die Fülle der Gottheit leibhaftig (Fortsetzung)

4.1.c. Der Inhalt dieser Fülle (Fortsetzung)

Die «charismata» (Fortsetzung)

3.2. Römer 12,6-8 (Fortsetzung)

Die meisten von uns haben keine Vorstellung davon, welche Vielfalt und was für eine Fülle an Geistesgaben bzw. -wirkungen und -manifestationen der neutestamentlichen Gemeinde zur Verfügung stehen, wenn sie in der vollen Wirklichkeit des ausgegossenen Geistes von Pfingsten ihren Weg geht. Wir haben eine ganze Anzahl von Erscheinungsformen dieser Wirklichkeit bereits erwähnt und vorsichtig beschrieben, aber, wie ich gesagt habe, handelt es sich um eine gewaltige Fülle und Vielfalt, die eigentlich unbeschreiblich, aber konkret erfahrbar und somit verifizierbar ist.

Alles Darlegen und Beschreiben ist immer nur ein Versuch, das Unbeschreibliche und Unaussprechliche in Worte zu fassen, und alles, was je schon über diese Dinge gesagt und geschrieben wurde, umfasst in keiner Weise das, was sie wirklich sind, sowohl ihrem Inhalt wie ihrer Wirkung nach. Es ist wie mit dem Element Wasser: Du kannst eine Menge darüber lesen, du kannst es analysieren, du kannst Experimente anstellen und bis in die verborgene Welt der Elementarteilchen hinein verstehen - aber dann kennst du das Phänomen Wasser überhaupt noch nicht. Du musst hineinspringen und dich darin zu bewegen lernen, und dann kannst du sagen: Wasser - ja, ja, das kenne ich, damit bin ich vertraut. Ich kenne seine angenehmen Seiten, aber auch seine Tücken und Gefahren.

Und dann musst du lernen, dich auf diesem Element zu bewegen, in Schiffen, mit allen möglichen wassertauglichen Geräten. Du musst dich in die Technik der Hydraulik einweihen lassen und dich konkret darin betätigen, u.v.a.m. Erst wenn Wasser dich nicht mehr überraschen kann, wenn du weißt, in allen Situationen damit umzugehen und dich darin angemessen zu verhalten, kannst du sagen, dass du dich auf das Wasser verstehst, dass du ein Wasserexperte geworden seist. So ist es mit dem Ereignis von Pfingsten. Stürz dich mal ohne Zaudern und ohne «Wenn» und «Aber» hinein und gib dich den Bewegungen und Wirkungen dieses «Elementes» hin, lerne dich darin zu bewegen und damit umzugehen. Dann fängst du an, etwas von «Geistesgaben» bzw. «-manifestationen» zu verstehen.

Fahren wir mit der neutestamentlichen «Parade der Geisteswirkungen» in Römer 12 fort.

Dienst (diakonia).

Wenn wir eine Vorstellung von dem gewinnen wollen, was das Neue Testament unter «diakonia» versteht, müssen wir das irdische Wirken des Herrn Jesus von seinem 30. Altersjahr bis zur Himmelfahrt, nein, bis zu seiner Inthronisation als Herr und Haupt des Leibes Christi gründlich studieren. Was immer er tat, was immer er sagte, stand im Zeichen des «Dienens». Er war der Diener, der göttliche «Diakonos» par excellence.

Wir haben seine Mission noch nicht verstanden, wenn wir ihn bloß als den begnadeten Lehrer, oder den charismatischen Wundertäter, oder den barmherzigen Heiler aller möglichen Krankheiten und den furchteinflößenden Wundertäter sehen. Das alles waren nur konkrete Manifestationen und Ausdrucksformen seiner eigentlichen Mission, seines wahren Wesens: Er kam, um zu dienen, oder, wie das neue Testament es formuliert, um «sein Leben für die Brüder hinzugeben¹». Die neutestamentliche Definition für «diakonia bzw. diakoneoo» lautet demzufolge: «sein Leben für die Brüder hingeben».

Das war das große «charisma» unseres wunderbaren Herrn. Wie im Chor klingt es durch das ganze Neue Testament hindurch: «Er hat sich für uns, für seine Brüder, sowohl in seiner Erniedrigung als auch in seiner Erhöhung hingegeben!» Denn sein Dienst hat mit seinem Tod und der Auferstehung nicht aufgehört. Nun ist er gemäß dem Hebräerbrief der «Diener des Heiligtums und des wahren Zeltes²», und er vollbringt deshalb einen «um so erhabeneren Dienst³», nämlich den Dienst der Fürbitte für die Heiligen «Gott gemäß». Zwar wird im griechischen Text hier nicht das Wort «diakonia» bzw. «diakonos» verwendet, sondern «leitourgia» bzw. «leitourgos», was sich besonders auf den «Gottesdienst» im Heiligtum bezieht, was also «ein Dienst an Gott und für Gott ist». Doch ist dies nur ein besonderer Aspekt des allgemeinen Dienstes unseres Herrn, der sich eben auf Gott, den Vater, bezieht. Auch hier «verwendet er sich für uns in unaussprechlichen Seufzern⁴». Es ist gut, dass wir hier im Deutschen für beides nur ein einziges Wort haben, nämlich «Dienst» und «Diener». Darin sind beide bzw. alle Aspekte enthalten.

Wenn wir durch die «Geburt von oben her» sein Leben empfangen haben und dadurch «seines Geschlechts» geworden sind, dann teilen wir auch dieses sein besonderes «Charisma», diesen Dienst, diese «diakonia» bzw. «leitourgia». Dies ist die Bedeutung jener Schriftstelle, die wir bereits angeführt haben: «Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben⁵». Die Christenheit hat sich nur die eine Seite des Heilsratschlusses Gottes mit und in Christus zu eigen gemacht. Ihr Lieblingsvers der ganzen Heiligen Schrift lautet: «Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat». Wir finden diesen Vers in Johannes 3,16. Es gibt jedoch noch einen anderen 3,16 Vers, nämlich 1. Johannes 3,16. Und da werden wir aufgefordert, als Pendant zu Johannes 3,16 unser Leben für die Brüder hinzugeben, so wie er dies getan hat. Diese beiden 3,16 Verse gehören unbedingt zusammen und bilden in der praktischen Erfahrung des «normalen Christenlebens» eine Einheit.

Weil Gott seinen Sohn zu unserem Heil dahin gegeben hat, sollen auch wir unser Leben für die Brüder hingeben. Und ich betone, dass wir *unser Leben* für die Brüder hingeben sollen - nicht bloß etwas von unserer Zeit, ab und zu eine namhafte Gabe für das Werk des Herrn irgendwo auf der Welt, ein paar unserer Fähigkeiten, die wir noch für die Gemeinde erübrigen können, diesen oder jenen Dienst für die Gemeinde, sofern uns unser gewöhnliches Leben dafür freigibt - nein, *unser Leben*! Das heißt doch, alles, was wir haben und sind! Das heißt, dass wir unser Leben mit ihnen teilen, auch wenn uns daraus lauter Nachteile entstehen; sie zu ertragen, auch wenn sie uns nerven; bei ihnen aushalten, wenn wir lieber unsere Koffer packen und bis ans Ende der Welt fliehen möchten; sie höher zu achten, ihren Ruf und ihre Ehre zu schützen, auch wenn dadurch wir in ein schiefes Licht geraten und wir für ihre Fehler und Mängel verantwortlich gemacht werden.

Der Bruder und die Schwester haben in allem den Vorrang, wir können ihnen niemals etwas vorenthalten, nur weil wir auch ein Recht auf uns selbst haben. Sein Leben hinzugeben bedeutet doch, auf sich selbst keine Rücksicht mehr zu nehmen, auf alles Eigene zu verzichten um der Brüder willen, alle unsere Rechte an die Brüder abzutreten und ihnen zu dienen, wo immer es die Umstände erfordern. Mit andern Worten: Das Leben für die Brüder hinzugeben bedeutet, immer für sie dazusein, immer ihr Wohl und ihr Recht zu suchen, um ihretwillen auf unsere eigenen Wünsche und Ambitionen zu verzichten und sein eigenes Leben für sie zu riskieren, wenn sie in Gefahr sind. Davon wollen viele nichts hören. Das finden viele zu radikal, zu extrem, zu überspannt. Das ist ja geradezu unmenschlich. Das kann doch selbst Gott nicht von uns verlangen.

So, kann er das wirklich nicht? Hat er nicht sich selbst, sein Liebstes, sein Teuerstes, sein Unverzichtbarstes für uns hingegeben? Wenn es denn so sein soll, dass wir «ihm gleich sein werden», dann muss auch dies doch wohl drinliegen! Aber ist dies nicht nur etwas für besonders Fromme, für «religiös Veranlagte», für solche, die dafür eine spezielle Berufung haben, oder die sich in besonderer Weise dafür eignen? Nun, wer eignet sich denn überhaupt für so etwas? Nein. Das ist keine besonders verdienstvolle Option, es ist die Bedingung der Christusbefolgung. Wer nicht bereit ist, sein Leben für die Brüder zu lassen, ist Seiner ganz einfach nicht wert! Der hat seine Ewigkeit aufs Spiel gesetzt. Denn das Leben, das uns in der Herrlichkeit verheißen ist, können wir nur gewinnen, wenn wir das Leben, das wir hier führen, verlieren, das heißt, für die Brüder hingeben. So steht es in der Schrift. So ist es auch der Wille Gottes. Dies ist die einzige Möglichkeit, unsere himmlische Berufung zu erfüllen. Der Herr sei uns gnädig.

Es ist wichtig, dass wir dieses Charisma der «diakonia» unter diesem radikalen Aspekt ansehen. Es darf nicht einfach bloß ein Wort für soziales Engagement oder für irgend einen sozialen Beruf bleiben. Nicht alle können im sozialen Bereich tätig sein. Nicht alle haben die Begabung und Berufung dafür. Aber das Charisma der «diakonia» hat auch nicht primär etwas mit diesem Sektor des Lebens zu tun. Es gilt, überall, in allen Umständen, um was es sich auch handeln mag, und zu jeder Zeit sein Leben für die Brüder zu riskieren. Dass wir für die Alten, Kranken und Behinderten sorgen sollen, ist auch für die Menschen in der Welt selbstverständlich. Das sind wir schon unseren Familienmitgliedern, Verwandten und Bekannten schuldig. Hier geht es um die Hingabe unseres Lebens *für die Brüder!* Und das sind alle, die mit uns in der Nachfolge Christi unterwegs sind: Die Krummen und die Geraden, die Leichten und die Schwierigen, die Engstirnigen und die Weitherzigen, die Fundamentalisten und die Charismatiker, die Orthodoxen und die Liberalen, die Prämilleniaristen und die Postmilleniaristen⁶, die Begabten und die Unbegabten, die Gebildeten und die Laien, usw.

Wir haben kein Recht, einem Bruder irgend einen Dienst, irgend eine Gefälligkeit oder eben eine Gnade vorzuenthalten, nur weil er eine uns gegen den Strich gehende Ansicht oder Überzeugung hat. Damit kommen wir beim Herrn niemals durch. Die Liebe bewährt sich und zeigt ihre wahre Kraft und Meisterschaft gerade am Gegensätzlichen, am Widerwärtigen, am Unmöglichen! Da kommt sie erst zur Entfaltung, und da kann sie zeigen, wozu sie fähig ist. Die Brüder lieben heißt, ohne Rücksicht auf sich selbst und darauf, ob sie es in unseren Augen wert sind oder nicht, unser Leben für sie hinzugeben. Das ist wahre «diakonia», das ist der «wahre und angemessene Gottesdienst⁷».

Lehren (didaskalia)

Auch hier müssen wir umdenken lernen. Sobald man vom Charisma des «Lehrens» spricht, denken die meisten an das «Lehramt» in der christlichen Gemeinde, also an Leute, die berufsmäßig das Wort lehren, wie etwa Professoren, Bibelschullehrer, Pastoren, Katecheten, Kursleiter usw. Auch dieses Charisma wurde aus dem freien Fluss des Geistes herausgefiltert und institutionalisiert, und damit domestiziert und furchtbar entstellt und so der Willkür und dem natürlichen Sinn des Fleisches ausgeliefert. Wir dürfen nicht vergessen: Wir sprechen von einem *Charisma*, nicht von einer natürlichen Begabung, die man durch Schulung fördern und optimieren und so zu einem Beruf machen kann.

Es gibt viele «Lehrer» in der christlichen Szene, denen das «*charisma der «didaskalia»*» vollständig abgeht, die zwar im natürlichen Sinne gute oder sogar ausgezeichnete Lehrer sind, die aber geistlich wenig bis gar nichts ausrichten, weil eben nicht der Heilige Geist ihr Lehrer und Provider ist, sondern ihre natürliche Begabung. Das Charisma bringt geistliche Frucht, das heißt, veränderte Menschen, veränderte Verhältnisse, geistliche Erneuerungen und Aufbrüche, es führt zu Offenbarungen und Erleuchtungen, so dass Menschen systematisch in die Wirklichkeit eines Lebens in und mit Christus hineingeführt werden. Das Gewicht liegt bei diesem Lehren nicht auf dem «Lehrstoff», sondern auf dem Leben dessen, der gelehrt wird, und auf seiner Beziehung zu Gott und der geistlichen Welt. Es geht dabei eher um eine «Anlehre», um eine Lebensschule, um eine Einführung und Wegleitung in die Wirklichkeit des Geistes und des neutestamentlichen Zeugnisses.

Sobald wir das «Lehren» auf eine Schule, ein Studium, einen Lehrgang reduzieren, verliert es die Natur eines Charismas und wird zu einem Programm, einem Stoff, einer mentalen Angelegenheit, und dies führt lediglich zu Anschauungen und Überzeugungen, und diese bringen häufig Auseinandersetzungen, Trennungen, neue Gruppierungen und Bewegungen und neue Formen institutionellen Christentums hervor. Die Quelle des natürlichen Lehrens ist die natürliche Intelligenz, die Begabung und der für sie nötige Fleiß beim Studieren und Forschen. Die Quelle des Charismas der «*didaskalia»* ist die Offenbarung und das Werk der Gnade in einem Menschen, auf den Gott seine Hand gelegt und den er durch Kreuz und Auferstehung zerbrochen und zubereitet hat.

Das Typische eines Charismas ist seine freie Verfügbarkeit in der Hand des Heiligen Geistes, es ist ein souveränes Werk des Geistes, ein Geschenk aus den unerschöpflichen Ressourcen der Gnade und Wirklichkeit Gottes, es ist also in keiner Weise an irgendwelche natürlichen Voraussetzungen oder an institutionelle Einrichtungen oder Ämter gebunden. Es braucht in der Gemeinde kein Lehramt, es braucht keine berufsmäßigen und akademisch ausgebildeten Lehrer. Jedes Glied des Leibes Christi kann mit dem Charisma des Lehrens ausgestattet werden, wenn der Herr es so für richtig hält. Besonders Eltern benötigen dieses Charisma für die Erziehung ihrer Kinder, wenn es darum geht, sie zum Glauben zu führen und sie in ein Leben der Gemeinschaft des Leibes Christi einzuweisen. Jeder Bruder, jede Schwester kann durch dieses Charisma zum Lehrer, zur Lehrerin werden, indem der Heilige Geist sie befähigt, geistliche Zusammenhänge zu erkennen und diese mit geeigneten Mitteln an die Geschwister, an Groß oder Klein, an Alt oder Jung weiterzugeben. Wo immer ein Weg gegangen, eine Lektion gelernt, eine Krankheit oder ein schwerer Schicksalsschlag durchlebt und bewältigt werden muss, braucht es solche Lehrer, die den Geschwistern zu Hilfe kommen und ihnen beistehen, den rechten Weg zu finden.

Wir haben vorhin gesagt, die Quelle des Charismas des «Lehrens» sei Offenbarung bzw. Erleuchtung. Wann immer der Heilige Geist einem Menschen Einsicht in eine geistliche Wirklichkeit, in biblische Zusammenhänge, in göttliche Ratschlüsse oder in Entwicklungen und Vorgänge der Geistesgeschichte der Menschheit vermittelt, benötigt dieser dieses besondere Charisma der «*didaskalia»*», um das Erkannte oder Offenbarte an andere weiterzugeben, es ihnen verständlich zu machen. Aber damit ist die Funktion dieses Charismas noch nicht angemessen umschrieben. Es genügt nicht, eine Offenbarung zu kennen, an einer Erleuchtung teilzuhaben und sie sich erkenntnismäßig anzueignen. Die «*didaskalia»* beinhaltet auch, dass die Leute angewiesen und angeleitet werden, das neu Erkannte anzuwenden und es verantwortlich zu leben.

Dieses Charisma führt immer zu neuen Beziehungen, zu neuen Verpflichtungen, zu Diensten und Handlungen, und alle haben zum Ziel, den Leib Christi aufzubauen und zu vollenden. Alles Lehren innerhalb der christlichen Gemeinde, wenn es denn im Zeichen dieses Charismas geschieht, dient dem Aufbau, Ausbau und der Vollendung der Gemeinde; es korrigiert Fehlentwicklungen, zeigt neue Wege und Mittel auf, wie die Arbeit besser und effektiver getan werden kann, es führt zu neuen Methoden und Möglichkeiten, das Werk Gottes noch präziser und fruchtbarer zu tun. Und dies alles in völliger Abhängigkeit und unter der souveränen Herrschaft des Heiligen Geistes, von dem man ja bekanntlich nicht weiß, woher er kommt und wohin er geht, dem man immer nur folgen kann, sobald er sich manifestiert und konkret äußert.

Diese letzte Erkenntnis macht eigentlich deutlich, dass dieses Charisma, wenn es wirklich effektiv und nutzbringend in der Gemeinde operieren soll, unbedingt eine prophetische Komponente benötigt, oder mit dem Charisma der «prophèteia» gekoppelt sein sollte. Wir sehen dies deutlich etwa bei Paulus, der zwar ein hervorragender Lehrer war («durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin»), der aber auch ein Prophet war und tiefe Einblicke in die Ratschlüsse Gottes der Zeitalter tat. Echtes Lehren kann nur dort wirklich Frucht bringen, wo die Mängel wahrgenommen, Fehler erkannt, Probleme durchschaut und auch Gefahren klar ins Auge gefasst werden. Und genau dazu benötigen wir einen prophetischen Blick, ein prophetisches Auge, oder eben das zusätzliche Charisma der Prophetie.

Wenn wir von «Lehren» reden, denken wir sehr bald an einen Vortrag, an Sitzreihen oder Konferenzsäle, wo viele Menschen andächtig einem sprechenden Redner zuhören. Im biblischen Zusammenhang, vor allem aber im Umfeld des praktischen Gemeindelebens, haben Lehrvorträge einen sehr geringen Stellenwert. Da wurde vielmehr im zwischenmenschlichen Umgang, im gemeinschaftlichen Gespräch auf der Straße, in den verschiedenen Häusern, von Mensch zu Mensch, während der Arbeit oder unterwegs im apostolischen Team gelehrt. Das war schon bei Jesus genau so. Er hat ihnen keine Vorträge gehalten, und selbst die große Bergrede, die wir ungerecht-fertigt, aus protestantischen Vorstellungen heraus, *Bergpredigt*, nennen, war eher ein Lehren aus der Situation heraus, im Gespräch, in Form von Frage und Antwort, oder aus irgend einem konkreten Anlass oder Ereignis vor Ort.

Anlass konnte eine Frage aus dem Publikum sein, oder ein Feigenbaum am Straßenrand, oder die Begegnung mit einem Kranken oder einer vorgeschobenen «Sünderin». Bei Jesus konnte alles, was ihm begegnete oder widerfuhr, zum «Lehrgegenstand» werden, es brauchte dazu keine Sitzreihen und kein Katheder. Und ähnlich hielten es auch die Apostel. Jene Rede des Paulus in Tyrus, die weit über Mitternacht, ja bis zum Tagesanbruch dauerte, war keine Marathonrede à la Fidel Castro auf Kuba, sondern ein intensives Gespräch mit den Geschwistern und ein Erläutern von Dingen, welche die dort versammelten Menschen direkt betrafen, besonders da es sich um einen Abschied von Paulus handelte. Da wollten wohl alle noch irgend einen Rat, irgend einen Hinweis, irgend ein aufmunterndes Wort oder eine Bestätigung hören.

Wir müssen in der Gemeinde unbedingt wegkommen von der Vorstellung, Lehren könne man nur durch gescheite Vorträge vor möglichst großem Publikum. Das meiste Lehren geschieht im konkreten und praktischen Gemeindealltag, zu Hause oder in der Versammlung. Und alles Lehren in der Bibel ist immer praxisorientiert. Es geschah größtenteils durch aus der Praxis herbeigeholten Bildern, Gegenständen oder Verhältnissen, die den Menschen vertraut waren und unter denen sie sich etwas vorstellen konnten. Ein begnadetes Lehren («charisma» heißt ja «*Gnadengabe*»!) nimmt immer Bezug auf die konkreten Verhältnisse und Vorstellungen, in denen die angesprochenen Menschen leben. Jesus sprach vom Wind, von den Lilien auf dem Felde, vom Pflügen und Ernten, von Braut und Bräutigam, von Pflanzen und Tieren, usw. Auch wenn Paulus sehr tiefe Einblicke in die neutestamentliche Wirklichkeit hinein tun konnte, so war er dennoch, was das Lehren angeht, ein gelehriger Schüler seines verherrlichten Herrn. Er sprach von praktischen Dingen, mit denen sich seine Hörer identifizieren konnten. Der Eindruck, Paulus sei ein großer Theologe und ein obskurer Theoretiker gewesen, konnte nur dadurch entstehen, dass wir es heute mit einem Wust von Übersetzungstraditionen und Interpretationsmustern zu tun haben, die wir mühsam entflechten und mit einander in Beziehung bringen müssen, um damit klarzukommen.

Die Umstände, unter denen Paulus z.B. seine Briefe schrieb, waren äußerst ungewöhnlich und beschwerlich. Er hatte keine Studierstube, keine dicken Folianten, die er zu Rate ziehen konnte. Oft konnte er gar nicht eigenhändig schreiben, sondern musste seine Briefe diktieren, und häufig konnte er die Dinge gar nicht ausformulieren sondern sie nur stichwortartig festhalten, bis er Gelegenheit fand, es auszuformulieren oder bis ein Mitarbeiter dann schließlich etwas Brauchbares daraus machen musste. Dann kommt noch das Sprachproblem hinzu. Sowohl die hebräische (aramäische) wie die Griechische Sprache haben eine andere Gestalt und Flexionsstruktur als unsere modernen europäischen Sprachen, und ihre Idiome und Redensarten werden von uns selten mehr genau verstanden. Die Übersetzer des neutestamentlichen Textes haben es diesbezüglich recht schwer, und manchmal muss man es mit einer Mutmaßung bewenden lassen.

Was folgt daraus für das heutige «Lehren»? Um das Wort Gottes heute vollmächtig und adäquat lehren zu können, braucht es mehr als Gelehrsamkeit, als eine exakte Philologie und Papyrologie. Es hilft uns wenig, wenn wir uns auf eine griechische wörtliche Übersetzung einer Schriftstelle versteifen, oder wenn wir krampfhaft versuchen, unverständliche Wendungen zurechtzubiegen, bis sie in unser Denkschema passen. Wir benötigen unbedingt das Charisma der «didaskalia», des Lehrens. Nur der Heilige Geist kann uns durch Offenbarung und geistliche Erleuchtung zeigen, was der Sinn des Geistes bei dieser oder jener Schriftstelle ist, und dieser ist oft nicht identisch mit der philologischen Ausbeute des hebräischen oder griechischen Textes. Wir finden diesen Tatbestand ja schon bei alttestamentlichen Zitaten im Neuen Testament. Nur der Heilige Geist kann die Gemeinde richtig lehren, und dieses Lehren geschieht kompetent nur mittels der Charismas der « didaskalia». Lasst uns vermehrt nach diesem Charisma streben, damit wir besser als bisher den Weg der Gemeinde erkennen und gehen können.

Ermahnen, Trösten, Ermutigen (paraklèsis - Seelsorge)

Das griechische Wort bedeutet eigentlich «Herbeirufung». Gedacht ist an jemanden, der in einer bestimmten Notlage zu Hilfe gerufen wurde und dem Betreffenden nun Beistand leistet. Damit ist die persönliche Nähe angezeigt, die bei diesem Charisma eine enorme Rolle spielt. Die Verben, mit denen man «parakalein» wiedergeben kann - wir haben sie im Titel aufgezählt - sind dabei eigentlich von zweitrangiger Bedeutung. Wichtig ist das persönliche Engagement, die Nähe, das Dabeisein und Begleiten, die Unterstützung und persönliche Zuwendung. Der Betroffene ist nicht mehr allein, er fühlt sich nicht im Stich gelassen, hilflos, es ist jemand da, der sich seiner annimmt und sich um ihn kümmert. Die Tradition gibt den griechischen Ausdruck mit «Seelsorge» wieder, wobei auch dieser Begriff weitgehend institutionalisiert und an bestimmte Berufsgruppen gebunden ist, denen man das Recht zuspricht, «Seelsorge zu betreiben». Heute läuft das weitgehend auf eine psychologische und soziale Beratung hinaus, und vieles von dem, was ursprünglich zur Domäne dieses Charismas gehörte, ist heute in den Kompetenzbereich des Staates übergegangen.

Nicht so im Neuen Testament. Dort ist gerade dieses Charisma das wichtigste Charisma im Zusammenhang mit dem praktischen Gemeinde/leben. Ich rede hier nicht von den Versammlungen, obwohl die meisten die Gemeinde nur noch in Form bestimmter Versammlungen und Zusammenkünften kennen. Nein, ich rede vom konkreten Zusammenleben der Gläubigen vor Ort, vom tagtäglichen Nebeneinander und Miteinander der Geschwister in ihren konkreten Lebensverhältnissen. Hier hat dieses Charisma seinen «topos», seinen präzisen Ort, und hier wird es auch am dringendsten gebraucht. Aber obwohl die modernen Kommunikationstechniken Verbindungen und Kontakte wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit ermöglichen, steht es nicht sehr gut um dieses Charisma. Man löst viele Probleme mit wohlwollender Mitmenschlichkeit, und da wird, man muss dies unbedingt betonen, sehr viel Gutes getan und geleistet. Denken wir nur an die vielen sozialen Institutionen wie Spitäler, Heime, Sozialdienste und den unzähligen Therapien. Dennoch müssen wir ganz neu lernen, dass die Gemeinde über ein Charisma verfügt (nicht im Sinne des manipulativen Zugriffs, sondern im Sinne eines Gnadengeschenktes, einer göttlichen Ausrüstung, einer speziellen Zurverfügungstellung geistlicher Hilfeleistung und geistlichen Beistandes), mit dem sie für alle Notlagen irgend eines ihrer Glieder wirksam und glorreich und überströmend ausgerüstet ist. Und dieser Dienst obliegt jedem einzelnen Gotteskind allen Geschwistern gegenüber, im konkreten Verlauf des alltäglichen Geschehens von Tag zu Tag.

Dies setzt voraus, dass wir viel mehr als bisher, und in weit umfassenderen Sinne, uns darum kümmern, wie es den Geschwistern geht, wie sie leben, wie sie ihr Auskommen haben, wo ihre Stärken und Schwächen sind, wo sie Not leiden oder einen Mangel haben. Hand in Hand mit der bereits besprochenen gegenseitigen «Hilfeleistung» kommt dieses Charisma der « paraklèsis» zum Einsatz, was bedeutet, dass wir lernen müssen, zusätzlich zur praktischen Hilfeleistung den Geschwistern in ihren konkreten Umständen nahe zu sein, sie zu trösten, sie zu ermuntern und zu ermutigen, und allenfalls, wo sie in Gefahr stehen, sich nicht gott- bzw. geistgemäß zu verhalten, d.h. im Fleisch zu reagieren und die menschlichen Ressourcen den Vorzug zu geben, zu ermahnen. Wichtig ist das «Bei-ihnen-Sein», unsere Nähe, unsere Zuwendung und Anteilnahme, unser Rat und Beistand.

Dazu benötigen wir dieses Charisma. Unter der Kraft des Geistes gelingt es uns dann, Zeit für sie zu erübrigen, freizubekommen, so dass auch unsere eigenen Bedürfnisse und Notwendigkeiten nicht darunter zu leiden haben. Gott verlangt nicht von uns, dass wir unsere eigenen Pflichten und unsere Angehörigen vernachlässigen, um uns um so mehr in das Leben anderer einzumischen und sie von uns abhängig zu machen. Er wird uns zu einer ökonomischen und pragmatischen Zeiteinteilung verhelfen, so dass auch die eigenen Dinge dabei nicht zukurz kommen. Zudem ist genügend Kraft vorhanden, beidem gerecht zu werden: den eigenen Pflichten und den Bedürfnissen der Brüder.

Wie sieht die Praxis dieses Charismas konkret aus? Erschöpft es sich im Zureden, im Mut zusprechen oder Rat erteilen? Nein, keineswegs. Das Entscheidende ist die Anteilnahme, das Dabeisein, die Zuwendung und das dadurch freigesetzte Erbarmen. Manchmal ist Schweigen, ein bloßer Händedruck, ein Zunicken oder eine Umarmung viel hilfreicher und geistlicher als viele noch so einfühlsame Worte. Wir können das bei kleinen Kindern sehr schön beobachten und übrigens auch ausgezeichnet lernen. Ein Kind lässt sich nicht allein mit Worten trösten. Bloßes Zureden kann sie nicht immer, wenn überhaupt, beruhigen. Sie wollen aufgehoben, ans Herz gedrückt, gestreichelt und geliebt werden, sie müssen den Atem und die Wärme der Mutter spüren, die liebevolle Stimme (der Klang der Stimme ist wichtiger als die Bedeutung der gesprochenen Worte!), das vertraute Timbre, das Wiegen in den Armen und das Summen eines Kinderliedes.

Es ist die Anwesenheit und Anteilnahme der Mutter, die das Kind tröstet, nicht so sehr die angewandten Mittel. Wenn wir das wieder lernen, werden unsere Beziehungen zu einander gesunden, stark und kräftig werden, und wir werden auch widerstandsfähiger gegen alle Unbill der täglichen Widrigkeiten. Ganz gewiss wird die Ausdrucksform unserer Anteilnahme bei erwachsenen Geschwistern andere Formen annehmen, aber das Prinzip und das Wesen bleibt sich gleich wie beim Kind. Einander festhalten, einander umarmen und unsere Anteilnahme einander körperlich spüren lassen, sind Gesten, die wir uns wieder neu aneignen müssen, wenn dieses Charisma wieder voll zur Entfaltung gelangen soll. Dann werden auch die angemessenen Worte, das prophetische Zeugnis selbst bei diesem Charisma nicht fehlen, und der ganze Leib Christi weiß sich wohlversorgt und getragen durch ein ganzes Geflecht von gesunden und starken Beziehungen, durch Wärme und Anteilnahme allen Gliedern gegenüber. Erwähnen wir noch kurz die einzelnen Aspekte:

Ermahnen

Wenn man in christlichen Kreisen dieses Wort erwähnt, denkt man allzu schnell an den sogenannten Drohfinger: «Pass auf, das ist nicht richtig, das kannst du nicht tun, damit ist Gott nicht einverstanden, usw.». Natürlich müssen auch ab und zu (aber viel seltener, als wir gewöhnlich annehmen) solche Worte gesprochen werden. Aber das ist noch längst nicht das biblische «Ermahnen», so wie es von Anfang an verstanden und praktiziert wurde. Es liegt nichts Verurteilendes darin. Ein hilfeschuchender, gebeutelter Bruder wird nicht getröstet und ihm wird nicht geholfen, wenn wir seine Schuldgefühle, die ihn ohnehin quälen, durch zusätzliche Verurteilungen und Drohungen noch vermehren. Er wird sich abgelehnt fühlen und zieht sich von uns und unserem gutgemeinten Zureden zurück. Wir sind für ihn dann viel eher eine Plage als eine Hilfe, und mit dem Charisma der «paraklèsis» hat das überhaupt nichts zu tun. Das Verurteilen können wir getrost dem Heiligen Geist überlassen; konzentrieren wir uns vielmehr darauf, dass der Bruder da wieder herauskommt und die Kalamität unbeschadet übersteht. Der Wortlaut unserer Ermahnung wird dann viel eher so aussehen: «Das ist nun einmal passiert, und gewiss ist dies und jenes nicht nach Gottes Sinn, aber wir werden dies gemeinsam durchstehen und das Beste daraus machen. Lass den Mut nicht sinken. Ich werde bei dir sein, und du kannst dich jederzeit an mich wenden. Hör nicht auf, mit dem Herrn darüber zu reden und achte gut auf das, was er dir sagt; usw.».

Trösten

Hier ist nicht billiger Trost gefragt. Trösten ist das Proprium des Heiligen Geistes, das, was ihn kennzeichnet, die Tätigkeit, die für ihn charakteristisch ist und die alle erleben, die unter die Wirkung des Geistes bzw. dieses Charismas geraten. Trösten bedeutet Gegenwart, Anteilnahme, Zuspruch, Berührung und Zuwendung, einfach alles, was die persönliche Nähe eines um uns besorgten Bruders mit sich bringt.

Kinder werden getröstet, wenn die Mutter oder eine andere Vertrauensperson die Tränen abtrocknet oder wegwäscht, das Haar streichelt, das zerbrochene Spielzeug liebevoll in die Hand nimmt und es wieder zusammenflickt, oder wenn sie das angsteinflößende Dinge aus dem Blickfeld des Kindes beseitigt. Jede Maßnahme, die Angst und Schmerz beseitigt, wird als Trost empfunden und hilft, die Fassung und das Vertrauen zurückzugewinnen. Genau dies beherrscht dieses Charisma meisterhaft. Es gibt keinen Lehrgang für das Trösten. Es ist diesem Charisma angeboren, und es manifestiert sich spontan und konkret, ohne großes Überlegen oder Planen. Es ist die Natur des Heiligen Geistes, zu trösten, und dieses Charisma führt uns immer direkt in Kontakt zu diesem wunderbaren göttlichen Trostspender.

Ermutigen

In der modernen Sozialpädagogik spricht man heute nicht mehr von «ermutigen», sondern von «verstärken». Gemeint ist, dass etwas, das bereits vorhanden ist, unterstützt und gefördert, eben verstärkt wird, bis dass es sich verselbständigt und nicht mehr auf Hilfe angewiesen ist. Nun, das ist durchaus eine brauchbare Hypothese, aber sie ist zu abstrakt und zu theoretisch. Damit ist einem Kind noch lange nicht geholfen, wenn man es einfach unterstützt und gewisse psychische Ansätze verstärkt, bis sie sich verselbständigen. Richtig ist, dass wir bei einem Bruder oder einer Schwester alles, was vom Herrn bereits vorhanden ist, verstärken, unterstützen, fördern und festigen, aber nicht, damit es sich verselbständigt und der Bruder dann automatisch so reagiert, wie wir dies beabsichtigen. Nein, er soll in eine tiefere Beziehung und Abhängigkeit vom Herrn kommen. Er soll merken, dass der Herr um alles weiß und sich aufgrund seiner Allwissenheit und Güte um alles kümmert und alles zum Guten führen wird.

Alles, was dazu hilft, ihn oder sie in dieses starke Vertrauensverhältnis zu bringen, fällt unter diesen Begriff des «Ermutigens». Aber es bedeutet noch mehr. Es geht darum, ihn oder sie dazu zu bringen, dass er/sie mutige Entschlüsse fasst, dass er/sie aufs neue lernt, zuzupacken und Dinge kühn in Angriff zu nehmen. Dass wir dann fleißig mitmischen und mit Hand anlegen, versteht sich von selbst. Vielen Gotteskindern ist jeglicher Mut abhanden gekommen. Teils durch falsche Verkündigung, teils durch viele negative Erfahrungen von Seiten übereifriger und superfrommer Gläubiger haben sie allen Mut verloren und vegetieren in einer ungesunden, schwärenden Passivität dahin. Sie wagen nicht, irgend etwas Konkretes zu tun; es könnte ja falsch sein, oder die Menschen könnten es falsch verstehen und uns deswegen ablehnen. Also tun wir überhaupt nichts und lassen uns einfach durch die Umstände treiben. Hier muss dieses Charisma tatkräftig eingreifen und helfen, den Mut wieder zu finden, notwendige und hilfreiche Entscheidungen zu treffen. Dazu hat der Herr der Gemeinde dieses Charisma anvertraut.

Und wohlgemerkt, wir alle brauchen dieses Charisma, denn wir alle stehen in vielfältigen Beziehungen zu Brüdern und Schwestern und kommen ständig mit ihren Mängeln und Nöten in Berührung. Wie können wir ihnen wirksam helfen und unter die Arme greifen, wenn wir nicht dieses besondere Charisma besitzen? Auch hier sollten wir die Aufforderung des Apostels Paulus ernstnehmen: «Bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen...⁸». Auch wenn Paulus für die Gemeinde besonders das Charisma der Prophetie empfiehlt, so ist dieses andere Charisma der «paraklèsis» für die Gesundheit des Leibes nicht weniger wichtig. Im Gegenteil, gerade weil es wenig spektakulär ist und oft sehr verborgen zur Anwendung kommt, ist es um so notwendiger für die geistliche Entwicklung eines gesunden, neutestamentlichen Gemeindelebens. Denn eben dieses Charisma festigt den Zusammenhalt des Leibes, produziert starke und widerstandsfähige Beziehungen der Glieder untereinander und fördert das gegenseitige Vertrauen ungemein. Wie kann eine Gemeinde überleben, wenn sie zwar mit dem Charisma der Prophetie ausgerüstet ist, die einzelnen Glieder sich jedoch wenig oder gar nicht um einander kümmern? Wenn ihr gerade dieses Charisma der «paraklèsis» fehlt?

Dann fällt der Leib auseinander, weil der Zusammenhalt, das wirklich Verbindende, fehlt. Wir sehen also, wie wichtig und unentbehrlich gerade dieses Charisma im neutestamentlichen Heilshaushalt ist. Möge der Herr uns helfen, dass wir uns alle nach diesem Charisma ausstrecken und intensiv darum bitten. Denn durch dieses Charisma kann der Heilige Geist seine ureigene Wirksamkeit entfalten und eine Intimität und eine Solidarität schaffen, die auf keinem anderen Weg zu erreichen ist. Eine Gemeinde, die durch diesen vom Heiligen Geist gewirkten Zusammenhalt und durch die Festigkeit dieses Charismas geprägt ist, ist unüberwindbar.

Sie ist allen Stürmen gewachsen, und sie geht aus allen Auseinandersetzungen siegreich hervor. Wir sollten, um die Natur dieses Charismas zu verstehen und konkret mit Inhalt zu füllen, wieder einmal alle die Stellen im Neuen Testament studieren, wo das Wort «einander» vorkommt. Gerade sie sind aufschlussreich und enthüllen uns das Geheimnis dieser Geistesgabe. Noch einmal möchte ich betonen, dass wir nicht von einer natürlichen Fähigkeit sprechen, sondern von etwas, das wir nur durch ein Gnadenwerk des Heiligen Geistes an uns empfangen können. Die Seelsorge darf nicht eine Angelegenheit von Profis werden. Sie bleibt die besondere Domäne dieses Charismas.
Manfred R. Haller

1 vgl. Römer 8,32; Gal. 1,4; Gal. 2,20; Eph. 5,2; Eph. 5,25; 1. Joh. 3,16; Hebr. 7-10;
als der «lebendig machen Geist» s. Römer 8,27!

2 s. Hebräer 8,2 - Einheitsübersetzung

3 s. Hebräer 8,6 - Schlachter 2000

4 vgl. Römer 8,26 - Elberfelder

5 s. 1. Johannes 3,16 - Einheitsübersetzung

6 Milleniarismus: Die Lehre vom Tausendjährigen Reich; Prämilleniaristen glauben, die Entrückung finde vor dem Tausendjährigen Reich statt, die Postmilleniaristen glauben, sie komme erst danach in Frage. Es gibt auch noch die Amilleniaristen, die das Tausendjährige Reich überhaupt leugnen.

7 s. Römer 12,1 - Einheitsübersetzung

8 1. Kor. 14,1